

Seminar: Objektbeziehungstheorien

Matthias Richter

Die Objektbeziehungstheorien stellen eine theoretische Fortführung der Triebtheorie und Ich-Psychologie dar. Sie achten nicht allein auf die Tribschicksale und Abwehrmechanismen quasi „im Subjekt“, sondern verstehen diese nun konsequent im Zusammenhang zwischenmenschlicher Erfahrungen. Objektbeziehungstheorien rekonstruieren, wie subjektive Triebe unsere Wahrnehmung von Anderen bzw. das Beziehungsleben prägen und umgekehrt die Beziehungserfahrungen das Schicksal der subjektiven Triebe. „Trieb“ und „Objekt“ sind also im Leben miteinander vermittelt bzw. zwei Aspekte eines lebendigen Prozesses. Auch die Abwehrmechanismen dienen nun nicht mehr nur einer inneren Triebökonomie, sondern auch oder vor allem dem Erhalt zwischenmenschlicher Beziehungen. Zwischenmenschliche Beziehung ist nach den Objektbeziehungstheorien nämlich ein genuines Bedürfnis des Subjekts — eine Erkenntnis, an der insbesondere die Selbstpsychologie anknüpfen wird.

Dozent: Matthias Richter, tiefenpsychologischer Psychotherapeut in eigener Praxis. Doktorand der Philosophie bei Prof. Thomas Fuchs zum Thema: „*Psychotherapeutische Praxis. Im Spannungsfeld von Neurowissenschaften und Kunst der Begegnung*“.

Literatur:

- FAIRBAIRN, W. R. (2007) *Das Selbst und die inneren Objektbeziehungen*, Gießen, Psychosozial-Verlag.
- KERNBERG, O. F. (1988) *Objektbeziehungen und Praxis der Psychoanalyse*, Stuttgart, Klett-Cotta.
- LOEWALD, H. W. (1986) Triebtheorie, Objektbeziehungen und psychische Stukturbildung. *Psychoanalyse. Aufsätze aus den Jahren 1951-1979*. Stuttgart, Klett-Cotta, S. 193-208.
- MERTENS, W. (2000) Einflüsse verschiedener Theorieansätze auf die Behandlungstechnik. *Einführung in die psychoanalytische Therapie. Band 1*. Stuttgart, Kohlhammer Urban, S. 88-100.
- WINNICOTT, D. W. (2006) *Reifungsprozesse und fördernde Umwelt*, Gießen, Psychosozial.